

„Der Amerikanische Traum ist ein Mythos“

Mit „Maid“ hat die US-Autorin **Stephanie Land** ein heiß diskutiertes Buch geschrieben, das als Serie zum Netflix-Hit wurde. Ein Sonntagsgespräch über Armut und Überlebenswillen

Sol: Frau Land, Ihr Buch über Ihren Überlebenskampf als alleinerziehende Mutter ohne finanzielle Mittel hat hohe Wellen geschlagen. Zunächst gab es ja in den USA extrem negative Reaktionen. Warum war das so?

Stephanie Land: Ganz ehrlich? Ich denke, weil ich eine weiße Frau bin, die einen Job gemacht hat, der in unserem Land fast ausschließlich von schwarzen und braunen Menschen gemacht wird.

Sol: Sie haben anderer Leute Häuser geputzt. Was haben Sie dabei über die dort lebenden Menschen erfahren?

Land: So ziemlich alles. Ich wusste, ob die Leute krank waren oder ob sie einen Urlaub planten. Ich wusste, was sie aßen, wie viel sie tranken und so weiter und so weiter. Es ist unglaublich, was man alles über einen Menschen erfahren kann, nur dadurch, dass man sein Badezimmer putzt.

Sol: Sie sind in Armut und Obdachlosigkeit abgerutscht, weil Sie Ihr damaliger Freund emotional missbraucht hat. Das allerdings wird vor US-Gerichten nicht als häusliche Gewalt anerkannt. Sollte das geändert werden?

Land: Absolut! Emotionaler Missbrauch ist tödlich, denn zu dem Zeitpunkt, an dem die Opfer dann auch von körperlicher Misshandlung betroffen sind, sind sie oft bereits völlig finanziell abhängig, von der Außenwelt isoliert und seelisch so down, dass sie nicht mehr wissen, an wen sie sich wenden sollen.

Sol: Was würden Sie jemandem sagen, der meint, arme Leute seien einfach nur faul?

Land: Diese Art zu denken, ist eine Form von Rassismus und Voreingenommenheit. Denn den Menschen – und ganz besonders denen

in Amerika – wird immer gesagt, dass sie es schon schaffen werden, wenn sie nur hart genug arbeiten. Im Umkehrschluss führt das zu dem Vorurteil, dass Menschen, die es nicht schaffen, offenbar nicht hart genug arbeiten. Und das ist schlichtweg nicht wahr! Tatsächlich bekommen sie einfach nicht genug bezahlt. Oder sie können nicht von sozialen Sicherungssystemen profitieren, die ihnen Arbeitsausfälle durch Krankheit oder gar die Krankheitskosten erstatten. Weil sie es sich wegen der Hungerlöhne, die sie bekommen, nicht leisten können, sich krankenzuversichern. Oder auch ihr kleines Kind in eine Betreuungseinrichtung zu geben.

Sol: In der Netflix-Verfilmung kann man anhand eingblendeter Zahlen verfolgen, wie schnell das wenige Geld weg ist, das die Hauptfigur Alex verdient hat. Dabei kauft sie nur das Allernötigste. Mussten Sie wirklich bei jedem einzelnen Artikel überlegen, ob Sie ihn aufs Kassenband legten?

Land: Das musste ich tatsächlich. Ich stand im Gang zwischen den Regalen und übte mich im Kopfrechnen. Denn ich musste entscheiden, ob ich mir den Kauf eines Schwamms für den Abwasch oder von Seife oder von Tampons gerade wirklich leisten kann.

Sol: Haben Sie diese ununterbrochene Rechenerei hinter sich lassen können?

Land: Ja. Aber ich habe wesentlich besser gehaushaltet, als ich kein Geld hatte, mit dem ich hätte haushalten können.

Sol: Journalistin und Autorin sind auch keine Berufe mit stabilem Einkommen. Wie gehen Sie mit dieser Unsicherheit um?

Land: Um ehrlich zu sein: Es lastet schon ein großer Druck auf mir, denn meine Arbeit muss ja immer für andere interessant bleiben. Meine Aufträge landen in meinem E-Mail-Postfach, aber ich habe kaum Kontrolle darüber, wie viele dort ankommen. Bevor das Buch herauskam, habe ich eine GmbH gegründet und einen Buchhalter angeheuert, der mir als dort Beschäftigte einen regulären Lohn auszahlt. Mein Einkommen ist also gar nicht so unsicher. Andererseits: Ich bin auch diejenige, die dafür sorgen muss, dass Geld hereinkommt.

Sol: „Maid“ ist jetzt in Deutschland veröffentlicht worden. Was werden die Leser hierzulande daraus lernen über den Amerikanischen Traum?

Land: Dass er nur ein Mythos ist. Es funktioniert nicht, sich selbst an seinen



Schnürsenkeln aus dem Sumpf zu ziehen, wenn man nicht mal Schuhe anhat.

So! Die Netflix-Serie ist keine exakte Adaption Ihres Buches. Mögen Sie das Ergebnis trotzdem?

Land: Ich liebe diese Serie, gerade weil sie fiktionalisiert ist. Ich bin dankbar dafür, denn ich wusste, dass die Verfilmung wieder einiges auslösen würde. Außerdem war ich in meiner wahren Geschichte völlig allein und isoliert. Daraus kann man keinen guten Fernsehfilm machen. Zudem lebte ich in einer sehr weißen Gegend, aber so sieht die echte Welt nun mal nicht aus. Ich denke, Drehbuch-Autorin Molly Smith Metzler, die Regisseure und Schauspieler haben aus der Geschichte ein wunderbares Kunstwerk gemacht, das völlig eigenständig ist.

So! Wie gefällt Ihnen Margaret Qualley als Alex?

Land: Margaret ist unglaublich. Ohne selbst irgendeine vergleichbare eigene Erfahrung gemacht zu haben, zeigt sie, wie es ist, überwältigenden Stress und tiefgreifendes Trauma zu erleben und auszuhalten – und sich dann umzudrehen und für ihr Kind eine Welt voller Liebe und Magie zu schaffen.

So! Haben Sie eine Lieblingsstelle im Film?

Land: Die Szene, in der Danielle (Aimee Carrero) Alex sagt, sie solle endlich ihre Verzweiflung überwinden, aufhören zu winseln und vom Boden aufstehen – und mal richtig wütend werden. Das war echt stark. Ich wünschte, jede und jeder hätte eine Danielle, wenn sie oder er von der Hoffnungslosigkeit der jeweiligen Situation völlig betäubt ist.

So! Was würden Sie sich wünschen, dass die Leute aus Ihrem Buch mitnehmen?

Land: Das Buch ist sehr viel spezifischer als die Serie, wenn es darum geht, wie unmöglich es ist, erfolgreich mit den verschiedenen Möglichkeiten staatlicher Unterstützung zu jonglieren, auf die Amerikaner sich ganz stark verlassen müssen, weil die Löhne so niedrig sind. Da gibt es eine Menge brennender Reifen, durch die man sie springen lässt. Keine Chance, das ohne Blessuren zu schaffen. **Interview: Andrea Herdegen**



Margaret Qualley in einer Szene der Netflix-Serie „Maid“. Foto: Ricardo Hubbs

Unser Sonntagsstar

Die Amerikanerin Stephanie Land, geboren im September 1978 in der Bundeshauptstadt Washington und aufgewachsen in den US-Staaten Washington und Alaska, musste mit Ende zwanzig vor ihrem Freund fliehen, der sie missbrauchte. Ihre neun Monate alte Tochter nahm sie mit. Sie lebten in Obdachlosen-Unterkünften, Übergangsheimen und in einem Camper. Um über die Runden zu kommen, putzte Land für einen Hungerlohn die Häuser anderer Leute. Nach Jahren voller Unsicherheit schaffte sie es, sich aus der Armut zu befreien und an der University of Montana zu studieren. Heute ist sie Journalistin und Bestseller-Autorin. Stephanie Land ist mittlerweile verheiratet und lebt mit ihrem Mann, dessen beiden Kindern, ihren eigenen beiden Kindern und drei Hunden in Missoula, Montana.

Das Buch

„Meine Tochter machte ihre ersten Schritte in einem Obdachlosenheim.“ Mit diesem Satz beginnt die autobiografische Geschichte von Stephanie Land. Kurz davor, ihren Traum vom Studieren in die Tat umzusetzen, wird sie ungeplant schwanger. Ihr Freund fängt an, sie immer stärker zu kontrollieren und zu bedrohen, von ihrer Familie bekommt sie keine Hilfe. Zusammen mit ihrer kleinen Tochter flüchtet sie und landet auf der Straße. Doch statt zu verzweifeln, beginnt sie zu kämpfen.

Stephanie Land: „Maid – Harte Arbeit, wenig Geld und der Überlebenswille einer Mutter“, Fischer-Taschenbuch, 320 Seiten, 16 Euro



Die Serie

Seit Oktober 2021 ist die Verfilmung von „Maid“ auf dem Streaming-Portal Netflix abrufbar. Die zehnteilige Serie zeigt aus emotionaler und doch humorvoller Perspektive eine verzweifelte, aber entschlossene Frau. Die Hauptrollen spielen Margaret Qualley, Andie MacDowell und Nick Robinson. „Maid“ ist die erfolgreichste Miniserie in der Geschichte von Netflix. Allein in den ersten vier Wochen hat sie 67 Millionen Haushalte erreicht.



Na So! was ...

5 So!
Promis

Wenn bei der VOX-Show „Sing meinen Song“ Promis die Lieder ihrer bekannten Kollegen neu interpretieren, dann fließen in jeder Show Tränen. Vielleicht auch deshalb hatte Popsänger **Clueso** lange Zeit gezögert, mitzumachen. Am Ende ließ er sich dann doch überzeugen: Das Ergebnis gab es am Dienstagabend zu sehen – und es war wie erwartet auch wieder tränenreich. Als Sängerin Lotte den Song „Gewinner“ des Erfurter Künstlers auf der Gitarre spielte, setzte das dem sonst so taffen 42-Jährigen mächtig zu. Das letzte Mal gehört hatte er „Gewinner“ nämlich bei der Beerdigung seines Opas im vorigen Jahr. Von der Lotte-Interpretation war er so begeistert, dass er die Version zum Song des Abends kürte.



Sie sind nach wie vor ein Traumpaar der Sportlerszene: Ex-Fußballnationalspieler **Bastian Schweinsteiger** und seine Frau, die ehemalige Tennisspielerin Ana Ivanovic (34), legten Anfang dieser Woche in München wieder einen echten Wow-Auftritt hin. Bei den „Best Brand Awards“ waren sie das Motiv auf dem roten Teppich und verrieten am Rande des Abends ihr Geheimrezept für eine funktionierende Ehe. Demnach machen sich die beiden nicht nur zu besonderen Anlässen schick, sondern zelebrieren gerne auch an ganz normalen Montagabenden Dinner-Dates – und zwar in atemberaubenden Outfits. Warum gerade am Montag? Na, weil Dienstag und Mittwoch Champions League ist, erklärte der 37-Jährige mit einem Augenzwinkern.



Wie eine Liebesgeschichte auch enden kann, zeigen nun schon seit Wochen **Johnny Depp** und seine Ex Amber Heard (36). Seit Februar arbeiten die beiden ihre Ehe vor Gericht auf. Depp verklagt die Schauspielerin auf 50 Millionen Dollar Schadensersatz, weil sie sich in einem Bericht in der „Washington Post“ als „öffentliche Figur, die häuslichen Missbrauch repräsentiert“ bezeichnete. Heard wiederum fordert von Depp 100 Millionen Dollar, weil er sie als Lügnerin titulierte. Neben jeder Menge schmutziger Details der Beziehung wurden nun auch ärztliche Gutachten veröffentlicht. Unter anderem wird Amber Heard eine Persönlichkeitsstörung attestiert. Ein Ende der öffentlichen Schlammschlacht ist lange nicht in Sicht. 120 Zeugen werden noch vor Gericht erwartet.



Dass Promis ihre getragenen Klamotten gerne für Spendenaktionen zur Verfügung stellen, ist nichts Neues. Dass, was **Gina-Lisa Lohfink** in dieser Woche aber auf ihrem Instagram-Account losgetreten hat, dürfte den ein oder anderen etwas ekeln. Die 35-Jährige verlor dort nämlich ihre benutzten Haar-Extensions. Gerade einmal fünf Wochen hätte sie die dunklen Zotteln auf dem Kopf getragen, verriet sie ihren Followern. Nun sei es an der Zeit, damit etwas Gutes zu tun. Denn die ehemalige Dschungelcamp-Teilnehmerin lässt ihre Haarverlängerung alle vier Wochen erneuern. Die Strähnen dann schon zu entsorgen, hält sie aber für Verschwendung. Für die benutzte Mähne fand sich übrigens tatsächlich eine Abnehmerin!

